



Richard Eilenberg

1848-1925

Musikalisches Portrait in
historischen Aufnahmen

Märsche und Konzertstücke

Die Wachtparade kommt · König-Carl-Marsch
Petersburger Schlittenfahrt

Janitscharen-Marsch (Dirigent: Richard Eilenberg)
Die Mühle im Schwarzwald · Marsch der Bersaglieri

u. a.



Richard Eilenberg

Die vorliegende CD „**Richard Eilenberg – Märsche und Konzertstücke**“ ist eine neue Initiative des JUBAL Musik-VERLAG Berlin zum Thema Marschmusik auf Anregung des Musikwissenschaftlers und Moderators beim Rundfunk Berlin Brandenburg (RBB), Heiko Schwichtenberg. Vorrangiges Anliegen ist es, den Komponisten und Musikdirektor Richard Eilenberg und sein Oeuvre wieder mehr in Erinnerung zu rufen.

Da ein beachtlicher Teil seines Schaffens ohnehin zum unverzichtbaren Repertoire aller damaligen Militär- und Zivil-Blasorchester zählte, erleben die Liebhaber und Kenner der Blasmusikszene diesen Tonträger als musikalisches Portrait eines Vertreters der Populärmusik des 19. Jahrhunderts.

Nicht zuletzt wird hier ein Zeit- und Kulturdokument mit ausführlicher Beschreibung der Titel und der damit verbundenen Zusammenhänge vorgelegt.

Der Komponist

Richard Eilenberg wäre heute bereits völlig in Vergessenheit geraten, wenn es nicht seine „Petersburger Schlittenfahrt“ gäbe, die wenigstens noch zuweilen in vorweihnachtlichen Konzerten erklingt. Auch André Rieu mit seinem „Johann Strauß Orchester“ hat dieses Stück in seinem Programm. Ob auch allen Kennern dieses Stückes die Bedeutung Richard Eilenbergs zu seiner Zeit geläufig ist, muss allerdings bezweifelt werden. Selbst seine nahezu weltweit bekannte Paradennummer „Die Mühle im Schwarzwald“ dürfte wohl kaum noch auf einem Programm zu finden sein, von einigen Ausnahmen vielleicht abgesehen.

Am 13. Januar 1848 wurde Richard Eilenberg in Merseburg, einer südlich von Halle gelegenen Kreisstadt in Sachsen-Anhalt, **geboren**. Obwohl er nicht nur zu seinen Lebzeiten, sondern auch noch Jahrzehnte danach als bekannter und erfolgreicher Komponist galt, ist über seinen Lebensweg nur sehr wenig bekannt. Seine schon damals mit einer kulturellen und kommerziellen Vergangenheit ausgestattete Geburtsstadt bot ihm die Möglichkeit zu einer wunschgemäßen Ausbildung. Sein musikalischer Werdegang begann mit dem Studium in den Fächern Klavier und Komposition. Hierbei erwarb er sich gleichsam fundamentale Kenntnisse in der Handhabung von Streich- und Blasinstrumenten. Schon mit 18 Jahren komponierte er sein erstes Werk, eine Konzert-Ouvertüre.

Aufgrund seiner patriotischen Gesinnung meldete er sich als Freiwilliger zur Teilnahme am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Nach den vorliegenden Erkenntnissen verließ er den Militärdienst bald nach Beendigung des Krieges mit einer kriegsverdienten Auszeichnung.

Wie schon in den Kriegsjahren 1814/15 entstanden auch 1870/71 einige „Pariser Einzugsmärsche“. Darunter soll sich auch ein von ihm komponierter „Pariser Einzugsmarsch“ befunden haben. Dies ist jedoch nicht belegt.

Auf seine anschließenden Unternehmungen gibt es keine Hinweise. Ebenso wenig ist bekannt, wann und wo er als Militärmusiker tätig war und wann seine Ernennung zum Königlichen Musikdirektor erfolgte. Im Jahr 1873 erhielt er eine Anstellung als Dirigent in Stettin. Vermutlich war dies der Anlass, dort auch seinen Wohnsitz zu nehmen. Bald darauf dürfte er auch seine Tätigkeit als freischaffender Komponist aufgenommen haben. Von nun an eröffnete sich für ihn ein breites Betätigungsfeld. Ob er ein eigenes Orchester unterhalten hat, ist nicht überliefert. Dennoch unternahm er Konzerttourneen nach Italien und Skandinavien. Eine Tournee nach Russland erfolgte auf persönlichen Wunsch des Zaren. Ende des Jahres 1889 etablierte er sich in Berlin, wo er dann bis zu seinem Tode lebte.

Von Richard Eilenberg ist auch ein Bruder namens Max Carl (1853–1928) bekannt, der 1871 Militärmusiker wurde und der von 1884 bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1902 als Stabshoboist die Leitung des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 133 in Zwickau innehatte. Auch er komponierte eine Reihe von Märschen und Konzertstücken. Über den Komponisten Hermann Eilenberg ließ sich bislang nichts feststellen.

Richard Eilenberg war ein sehr begabter Komponist, der sich aber ganz und gar der gehobenen Unterhaltungsmusik verschrieben hatte. Seine Musik entsprach nicht nur dem damaligen Zeitgeschmack, sondern blieb bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts populär. Er hinterließ ein reichhaltiges Schaffen von mehr als 350 Kompositionen für alle Orchester- und Ensemblebesetzungen. Dazu zählen Intermezzi, Serenaden, Walzer und verschiedene andere Arten von Tänzen ebenso wie Overtüren, Tongemälde, Ballettmusiken und charakteristische Suiten, darunter „Durch Feld und Wald“ (op. 119) und „Die Rose von Schiras“ (op. 134). Das Komponieren von Liedern zählte zu den Ausnahmen, gleichwohl haben Texter und Verleger einige seiner besonders populären Melodien noch nach Jahrzehnten mit Singstimmen versehen. Aus dem Rahmen seines üblichen Schaffens fielen 10 Fantasien nach Melodien großer Meister (Beethoven, Chopin, Haydn, Schubert, Weber u. a.), die er als „Ehrenkränze der Tonkunst“ betitelte (op. 268–277). Eine herausragende Stellung nahmen jedoch seine zahlreichen Salon- und Charakterstücke ein. Dies war seine Domäne. Als Romantiker bevorzugte er besonders die Natur mit allen ihren Facetten, aber auch das Handwerk und das tägliche Leben schlechthin, was sich in vielen seiner Kompositionen widerspiegelt. Besonders in diesem Bereich entwickelte er bald nach dem Entstehen seiner ersten Kompositionen eine eigenständige und unverkennbare „Handschrift“.

An dieser Stelle muss hinzugefügt werden, dass es vor allem die Charakterstücke waren, die von der Musikwissenschaft und -publizistik stets abwertend beurteilt und oft als trivial und leicht bezeichnet wurden. Ihrer Popularität hat das jedoch in keiner Weise geschadet.

Hervorzuheben ist allerdings, dass Richard Eilenberg auch die Musik zu vier Operetten geschrieben hat: „König Mydas“, „Der tolle Prinz“, „Marietta“ und „Comtesse Cliquot“ (1906). Aus seiner Feder stammen darüber hinaus etwa 40 Märsche, darunter der „Krönungsmarsch“ zur Feier seiner Majestät des Kaisers Alexander III. von Russland im März des Jahres 1881 (op. 34), für den er den 2. Preis bei einem damaligen Preismarschswettbewerb erhielt. Eine zeitgenössische Klavierausgabe des Bremer Musikverlages A. E. Fischer ist mit dem Hinweis „Preisgekrönt in St. Petersburg“ überschrieben. Auch sein 1910/11 komponierter „Janitscharen-Marsch“ (op. 295), der sich auf dieser CD (Nr. 12) befindet, entstand anlässlich eines Preismarschswettbewerbes.

Die meisten seiner Märsche besitzen Konzertcharakter und eigneten sich nicht als „Marschiermärsche“. Für den militärmusikalischen Dienstgebrauch dürften sie daher keine Verwendung gefunden haben, wohl aber bei Konzertdarbietungen jeder Art, an denen die Militärorchester keinen geringen Anteil hatten. Hinzu kam noch eine beträchtliche Anzahl von Schellackplatten-Einspielungen. Auch hierbei spielten seine Märsche keine dominante Rolle.

Erwähnenswert wäre noch, dass Richard Eilenberg eine beachtliche Anzahl seiner Stücke im Stile anderer Nationen komponierte oder sie auch nur mit exotischen Titeln versah. Dabei berücksichtigte er nicht nur das angrenzende Ausland und die Länder, die er ohnehin durch seine Konzerttourneen bereist hatte, sondern auch außereuropäische Staaten wie Argentinien, Chile und Japan. Auffallend ist darüber hinaus seine Vorliebe für französische Betitelungen, die aber meistens mit deutschsprachigen Übersetzungen „unterlegt“ wurden.

Richard Eilenberg lebte mit seiner Frau Dorothee in zweiter Ehe viele Jahre lang in der Bremer Straße 73 in Berlin-Lichterfelde. Dort **starb er am 6. Dezember 1925** im 77. Lebensjahr. Seine Beisetzung fand auf dem Südwest-Friedhof des Berliner Stadtsynodalverbandes in Stahnsdorf, Kreis Potsdam, statt. Seine Grabstätte trägt die schlichte Inschrift: „Komponist und Musikdirektor“.

Patriotisches Konzert

als 25-jährige Gedächtnissfeier

an das

Gefecht bei Nuits,

von der Kapelle des

Bad. Leibgrenadier-Regiments

Königlicher Musikdirektor: **Adolf Boettge.**

PROGRAMM.

Streich-Musik.

1. „Mit Gott für Kaiser und Reich“,
Marsch *Lehnhardt.*
2. **Ouverture** mit dem „Hohen-
friedberger“ *Schneider.*
3. **Chor der Friedensboten** aus der
Oper „Rienzi“ *Wagner.*
4. **Vor 25 Jahren: „Die Leib-
grenadiere bei Nuits.“**
Tongemälde zur Erinnerung an den
18. Dezember 1870; componirt und
Sr. Grossh. Hoheit dem Prinzen
Wilhelm von Baden gewidmet . . .
(Inhalt umstehend.) . . . *Boettge.*
5. „**Krönungslieder**“, Walzer *Lanner.*
6. **Fantasia** über deutsche Lieder . . . *Strauss.*

Militär-Musik.

7. **Hymne** an Grossherzog Friedrich . . . *Boettge.*
8. **Fest-Ouverture** *Lortzing.*
9. „**Auf der Wacht**“, Lied *Dierig.*
10. **Regimentsmärsche** aus der Feld-
zugszeit 1870/71 * * *
11. „**Soldateska**“, Potpourri *Seidenglanz.*
12. „**Kaiser Wilhelm's I. Gruss** an
sein Volk“ *Eilenberg.*
1. Unter den Linden. — 2. Die Wache
zieht auf. — 3. Der Kaiser erscheint
am historischen Eckfenster. Hurrah!
— 4. Heil Dir im Siegerkranz. Zum
Schluss: Anklänge an „Die Wacht
am Rhein“.

Die Kapelle, stets dankbar für Beifallspenden, ist leider in Rücksicht auf die Kräfte der Musiker nicht in der Lage, nach jeder Programm-Nummer eine Wiederholung oder Zugabe folgen zu lassen. Es wird desshalb um freundliche Nachsicht bis zum Schlusse einer Abtheilung gebeten.

*Zeitgenössisches Programm
aus dem Jahre 1896*

Die Kompositionen

1./2. Den Auftakt zu dieser CD bildet Richard Eilenbergs zündender Marsch „**Ohne Furcht und Tadel!**“ aus dem Jahre 1894. Er bezeichnete ihn als charakteristischen Marsch. Hinsichtlich der Titelgebung dürfte er den verkürzten Beinamen des französischen Heerführers Pierre du Terrail Seigneur de Bayard (1475–1524) herangezogen haben, der als „Ritter ohne Furcht und Tadel“ von sich reden machte. Dennoch hat dieser Titel Seltenheitswert in der Marschliteratur. Zahlreiche Kollegen des Komponisten waren ständig auf der Suche nach prägnanten und zugkräftigen Titeln. Manch einer von ihnen wäre über einen solchen Einfall glücklich gewesen.

Über den acht Jahre älteren Marsch „**Immer fesch!**“, dessen Name auch anderweitig anzutreffen ist, liegen keine Informationen vor. Im angrenzenden Ausland war er zeitweilig auch unter dem Titel „Le pied ferme“ bekannt.

3. Wie aus zahlreichen Quellen hervorgeht, wurden Eilenbergs Konzertstücke weitaus häufiger aufgeführt als seine Märsche. Hierzu zählt ganz besonders „**Die Mühle im Schwarzwald**“ (1885), die er als Idylle klassifizierte. Sie zeichnet sich nicht nur durch melodischen Charme aus, sondern brach seinerzeit auch alle Aufführungsrekorde. Sie erschien in allen denkbaren Ausgaben und Bearbeitungen und wurde zuweilen auch mit Chor aufgeführt. Infolge der bemessenen Spieldauer der damaligen Schellack-Schallplatten sind alle vorliegenden Aufnahmen mehr oder weniger gekürzt. Vermutlich gibt es hiervon gar keine vollständige Aufnahme. Der als Introduction ausgearbeitete erste Teil der Komposition, eine getragene Melodie im 6/8-Takt, ist mit „Am Bache“ überschrieben und trägt die Tempobezeichnung „Andantino“. In der Bläserorchesterfassung wird der Solopart in der Regel von einem Flügelhorn geblasen, selten von einer Oboe. Der mit „Die Mühle“ betitelte zweite Teil ist gleichsam der Hauptteil, der mit „Allegretto“ bezeichnet und im 2/4-Takt notiert ist. Nach typischer Art der Programm- und Sujets, Gegebenheiten und Handlungsabläufe musikalisch zu imitieren, soll er dem Hörer die sich drehenden Mühlenflügel veranschaulichen. Die besondere Gestaltung dieses erfolgreichen Stückes inspirierte auch einige Kollegen zu solchen Kompositionen. So schrieb Hermann Krome eine Pièce mit dem Titel „Die Mühle im Neckartal“.

4. Das von Richard Eilenberg kurz davor komponierte Salonstück „**Das erste Herzklopfen**“ machte zunächst gleichermaßen Furore und war noch Jahre nach seinem Tode populär, konnte aber dennoch nicht mit seinem von Erfolg gekrönten Stück „Die Mühle im Schwarzwald“ Schritt halten. Es erschien ebenfalls in mehreren Ausgaben und war im Ausland als „First Heart Throbs“ bekannt. Auch dieses Stück wurde gelegentlich mit einem Chor aufgeführt.

5. Der Namensgeber und gleichzeitige Widmungsträger des „**König-Carl-Marsches**“ war König Carol I. von Rumänien. Den Anlass zu dieser Marschkomposition bildete die Inthronisierung des bisherigen Prinzen Carl von

Hohenzollern-Sigmaringen am 10. Mai 1881, der 1839 geboren wurde und bis zu seinem Tode im Jahre 1914 regierte. Der Marsch trägt die Dedikation „Seiner Majestät König Carl I. von Rumänien in tiefster Ehrfurcht gewidmet“. In dem hymnisch angelegten Trioteil ist das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ bzw. „God Save the King / Queen / America“ integriert. Die eigenwillige Instrumentierung des Liedteiles, die im Großen und Ganzen den Blechbläsern die Melodie, den Holzbläsern das arabeskenartig gestaltete Figurenwerk zuweist, erinnert unwillkürlich an Joseph Goldes um 1840 entstandenen „Marsch über Nationalmelodien“, der später als „Preußenmarsch“ Aufmerksamkeit erregte. Die letzte Textversion dürfte wohl der Grund dafür gewesen sein, dass der Marsch auch in den USA als „Victorious America!“ bzw. „The President's March“ bekannt wurde. Es muss noch hinzugefügt werden, dass einer Anzahl von auserwählten Regimentern der alten Armee als Ergänzung zu der Truppenbezeichnung und der Regimentsnummer ehrenhalber der Name eines verdienten Herrschers verliehen wurde. Dazu zählte auch das in Metz stationierte Dragoner-Regiment „König Carl von Rumänien“ (1. Hannoversches) Nr. 9, das seinen Namen führte und dessen Chef er bis zu seinem Tode war. Die Truppenführung oblag allerdings dem jeweiligen Regimentskommandeur. Die genaue Jahreszahl der vorliegenden Einspielung ließ sich nicht feststellen. Sie dürfte um 1915 liegen.

6. Die Mazurka-Caprice „**Blau Veilchen**“ war Eilenbergs erstes Stück, das einen überdurchschnittlich hohen Beliebtheitsgrad erreichte. Es entstand in den Jahren 1879/80 und wurde alsbald zu einem Lieblingsstück von Kaiser Wilhelm I. Die zweite Mazurka-Caprice mit dem Titel „Schön Röschen“ (op. 28) ließ nicht lange auf sich warten, wurde jedoch nicht über das übliche Maß hinaus populär. Die Aufnahme von „Blau-Veilchen“ geht auf das Jahr 1912 zurück.

7./8. Hinsichtlich der Popularität dürfte der von Eilenberg um 1890 komponierte „**Kaiserjäger-Marsch**“ an zweiter Stelle seiner Märsche gestanden haben. Auch er wurde in verschiedenen Ausgaben mit abweichenden Titeln veröffentlicht wie „Austrian Army March“, „Chasseurs austrichiens“ und anderen. Es spricht für seine Qualität, dass er auch in den USA im Druck erschien. Ob der Komponist jemals Österreich besucht hat, ist nicht bekannt. In seinem Schaffen sind mit Ausnahme des „Kaiserjäger-Marsches“ und der Polka „Von Wien nach Berlin“ keine weiteren Kompositionen zu finden, die auf Österreich hindeuten. Für das 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger wurden mehrere Märsche komponiert, darunter auch einer von Johann Strauß (Sohn).

Der im Jahr 1892 entstandene „**Garde-Grenadiermarsch**“ lässt sich keiner besonderen Begebenheit zuordnen.

9./10. Von einem Großteil seiner Kompositionen erschienen zunächst nur die Ausgaben für Salonorchester und Piano-forte solo. Die Ausgaben für Blasorchester folgten in den meisten Fällen erst später, wenn sich die betreffenden Stücke „bewährt“ hatten und sich für eine Blasmusikfassung eigneten. Die Bearbeitungen dafür wurden in der Regel von Eilenberg selbst vorgenommen. Später bemächtigten sich dann auch andere Bearbeiter dieser Stücke. Zu dieser Kategorie

zählen das Salonstück „**Schmeichelkätzchen**“ und das charakteristische Tonstück „**Die Heinzelmännchen**“, die in den Jahren 1880 und 1881 entstanden sein dürften. Sie waren jahrzehntelang so beliebt, dass sich auch ausländische Musikverlage ihrer annahmen. Während für das „Schmeichelkätzchen“ keine anderen Titelversionen bekannt sind, wurden „Die Heinzelmännchen“ auch unter „March of the Mountain Gnomes“, „Patrol of the Gnomes“ oder vergleichbaren Titeln publiziert. Da für die vorliegende Produktion keine geeigneten Tonträger aus früherer Zeit vorlagen, musste auf Einspielungen von bereits modifizierten und verfremdeten Bearbeitungen zurückgegriffen werden.

11./12. Warum Eilenberg einen infanteristischen Marsch als „**Kavalleriemarsch**“ (1897) betitelt hat, wird wohl weiterhin ein Rätsel bleiben. Mit Ausnahme des Signals „Trab“, das die Überleitung zum Trio bildet, trägt der Marsch keine kavalleristischen Grundzüge. Der cantabile Trioteil lässt jedoch die Inkorporation einer marschmäßig adaptierten Melodie keineswegs ausschließen, die dann möglicherweise aus dem Bereich der Reiterei stammen könnte. Alles in allem ein gefälliger, hörenswerter Marsch.

Schon lange vor dem spektakulären Preismarschwettbewerb des Berliner Zeitschriftenverlages August Scherl („Die Woche“), dessen Preisverleihung am 31. Januar 1912 stattfand, initiierte der ebenfalls in Berlin ansässige Musikverlag Albert Stahl einen internationalen Marschwettbewerb. Die Ausschreibung erfolgte am 10. November 1910. Es gingen annähernd 1.000 Manuskripte aus dem In- und Ausland ein. Daran beteiligte sich auch Richard Eilenberg mit seinem „**Janitscharen-Marsch**“ (op. 295), der in der Bewertung der Juroren an vierter Stelle stand. Die Veröffentlichung der gedruckten Ausgaben für großes Orchester, Salonorchester, Sinfonieorchester und einem Preismarschalbum für Klavier, das sieben Märsche dieses Wettbewerbes enthielt, erfolgte im Jahre 1911. Die vorliegende Aufnahme besitzt schon deshalb Seltenheitswert, weil sie unter dem persönlichen Dirigat des Komponisten stand. Die Einspielung wurde noch im selben Jahr vorgenommen.

13. Die Waldschmiede hatte es einigen Komponisten besonders angetan. Im auslaufenden 19. Jahrhundert entstanden mehrere solcher Charakterstücke, die wahlweise durch zusätzliches Schlagen von Schmiedehämmern begleitet werden konnten. Sie alle sollten dem Hörer das spezielle Flair dieser Tätigkeit vermitteln. Das bekannteste Stück dieser Art komponierte Theodor Michaelis unter dem Titel „Die Schmiede im Walde“ (1881). Diesen Beliebtheitsgrad hat Eilenbergs Charakterstück „**In der Waldschmiede**“ (1894) nicht erreicht. Dennoch zählte es zu seinen sehr häufig gespielten Stücken. Hermann Eilenberg schrieb ein Charakterstück, das ebenfalls mit „Die Schmiede im Walde“ (1891) betitelt ist. Nicht unerwähnt bleiben darf ein weiteres Charakterstück mit dem Titel „Die Dorfschmiede“ (1897), das aus der Feder von Ch. de Carmont stammt.

14. Der „**Marsch der Bersagliere**“ (1889) dürfte der bei weitem populärste Marsch Eilenbergs sein, auch wenn dieses mehr für das Ausland zutrifft. Er komponierte ihn nach einer Konzerttournee durch Italien, wo er von der Musik einer solchen Fanfara in höchstem Maße beeindruckt war. Die Bersagliere sind eine Scharfschützen-Einheit der italienischen Infanterie. Sie marschieren nicht, sie laufen fast. Das Tempo beträgt 160 Schritt in der Minute. Der Marsch erschien in Europa und Übersee in unterschiedlichen Bearbeitungen und geänderten Titelgebungen wie „March of the Bersagliere“, „March of the Italian Riflemen“ oder „Marche militaire“. In den ausländischen Ausgaben wurde der Schlussteil meistens weggelassen. Somit fehlt er auch auf der vorliegenden Aufnahme. Obwohl der Marsch im Inland vollständig eingespielt wurde, lag hierfür kein qualitativ verwendbarer Tonträger vor. Es muss noch hinzugefügt werden, dass auch das Musikkorps des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 in Berlin diesen Marsch seinerzeit eingespielt hat, allerdings in dem hierzulande vorgeschriebenen Tempo 114 mit vorangestelltem „Parademarsch der Spielleute“ nebst Locken.

15./16. Der „**Prinz-Heinrich-Marsch**“ stammt aus dem Jahre 1889. Der Namensgeber war Prinz Heinrich von Preußen (1862–1929), ein Bruder von Kaiser Wilhelm II., dem Richard Eilenberg diesen Marsch zugeeignet hat. Prinz Heinrich war zu dieser Zeit Kommandeur der I. Matrosendivision in Kiel, avancierte 1906 zum Chef der Hochseeflotte und 1909 zum Großadmiral der Kaiserlichen Marine. Nebenbei betätigte er sich auch noch kompositorisch. Ihm verdanken wir den schönen, aber selten gespielten „Marsch der I. Matrosendivision“ (1889).

Der Marsch „**Flottenparade**“ wurde 1901 komponiert. Dem Trieteil des im Alla-breve-Takt notierten Marsches hat Eilenberg das Lied „Auf Matrosen, die Anker gelichtet“ von Chr. Aug. Pohlenz (1790–1843) und darüber hinaus eine maritimespezifische Melodie im 6/8-Takt angefügt. Er zählt zu den meistgespielten Märschen des Komponisten.

17./18. Der um die Jahreswende 1885/86 komponierte Galopp „**Petersburger Schlittenfahrt**“ erfreute sich von Anfang an sehr großer Beliebtheit und zählte zu den herausragenden Stücken dieses Genres. Er hat sämtliche Kompositionen Eilenbergs bis auf den heutigen Tag überlebt. Um eine rasante Schlittenfahrt musikalisch noch realistischer zu gestalten, wurden seine Aufführungen zuweilen mit imitiertem Glockengeläute und dem Knallen einer Peitsche „unterlegt“. Die Abbildungen auf den Klavierausgaben zeigen einen mit zwei oder drei galoppierenden Zugpferden bespannten Schlitten. Auch dieses Stück machte außerhalb der Landesgrenzen Furore, allerdings nicht in dem gewohnten Maße wie bei anderen seiner Erfolgskompositionen. Eigenartigerweise konnten hiervon nur zwei ausländische Editionen festgestellt werden, eine unter dem deutschen Originaltitel, die andere unter „Petersbourgh Sleighride“.

Weit abgeschlagen dagegen blieben die Aufführungen seines charakteristischen Galoppes „**Kosakenritt**“ (1892). Zweifellos dürfte Eilenbergs Aufenthalt in Russland ihn zu diesem dem russischen Stil nachempfundenen Stück inspiriert haben. Die seit dem 15. Jahrhundert in Erscheinung getretenen Kosaken hatten eine lange und bewegte

Vergangenheit. Nach der späteren Unterwerfung durch den Zaren bildeten sie einen Teil seiner Reiterei. Geblieben sind heute einzig und allein einige stimmgewaltige Kosakenchöre.

19./20. Richard Eilenberg hatte mehrere in- und ausländische Herrscher und führende Persönlichkeiten mit einem Marsch geehrt. So komponierte er anlässlich des Regierungsantrittes von König Albert I. von Belgien am 23. Dezember 1909 den „**König-Albert-Marsch**“, den er mit der Dedikation „Seiner Majestät Albert I., König der Belgier, in tiefster Ehrfurcht gewidmet“ versehen hat. König Albert wurde 1875 geboren und verunglückte 1934 tödlich. Ungeklärt blieb bislang, ob es sich bei der hymnenartigen Weise, die dem Trioteil des Marsches zugrunde liegt, im „Grandioso“ wiederholt wird und nach dem „Da capo“ nochmals als Coda erklingt, um ein Zitat handelt. Eilenberg dürfte seit langem eine Verbindung zum belgischen Herrscherhaus gehabt haben, denn schon 1894 komponierte er die „Gavotte Joséphine“ (op. 169), die er der Prinzessin Joséphine von Belgien gewidmet hat.

Für die Entstehung des Marsches „**Auszug der Garde**“ (1893) konnte kein besonderer Anlass festgestellt werden. Die britischen Militärorchester spielten ihn unter dem Titel „Guards March Out“.

21./22. Seit dem Erscheinen im Jahre 1887 zählte das Charakterstück „**Die Wachtparade kommt!**“ zu den beliebtesten Vortragsstücken Eilenbergs. In diesem Stück hat er versucht, ein mit klingendem Spiel vorüberziehendes Musikkorps nebst nachfolgender Paradeformation programmatisch darzustellen. Es verwundert daher nicht, dass es auch auf unzähligen Programmen der damaligen Militär- und Zivilorchester zu finden war. Kaum zwei Jahre nach seiner Entstehung erschien das Stück auch in den USA unter dem Titel „Guard Mount“, dem bald weitere Ausgaben ausländischer Musikverlage folgten. Erst das von Kurt Noack komponierte und 1921 veröffentlichte Charakterstück „Heinzelmännchens Wachtparade“ lief ihm dann definitiv den Rang ab.

Soweit feststellbar, schrieb Richard Eilenberg noch wenigstens acht weitere solcher Stücke mit Titeln aus dem soldatischen Metier. Er gruppierte sie als Charakterstücke ein. Sie wurden aber allesamt nicht annähernd so populär wie sein mit „Die Wachtparade kommt!“ betiteltes Stück. Ein Teil von ihnen ähnelt allerdings mehr einem Marsch-Intermezzo als einem Charakterstück. Hierzu gehört auch das fünf Jahre jüngere Charakterstück „**Heimkehr der Truppen**“.

23./24. Richard Eilenberg schrieb, soweit bekannt, alle seine Märsche in der mehr als 40 Jahre währenden Friedenszeit des damaligen Kaiserreiches. Nach den bisherigen Erkenntnissen liegt keinem dieser Märsche ein kriegerisches Ereignis zugrunde, auf entsprechende Betitelungen hat er ebenfalls verzichtet. Den Schluss dieser CD bilden zwei wirkungsvolle Märsche, die durchaus auch als „Marschiermärsche“ in Gebrauch gewesen sein könnten. Hierbei fiel die Wahl auf „**Jetzt kommt das Militär!**“ (1898) und „**Die Fahnenwache**“ (1896). Letzterer wurde mit der geänderten Titelversion „The Standard Guard“ auch in den USA bekannt.

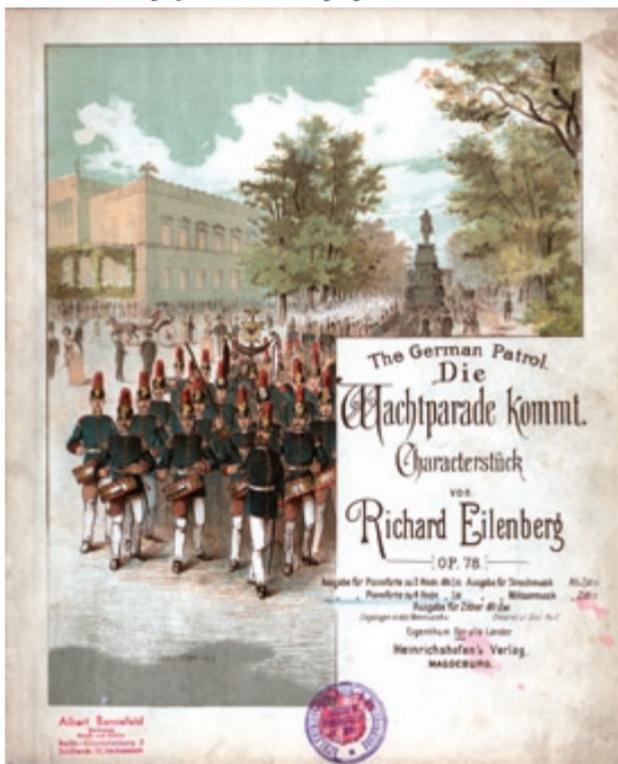
Die Tonträger zu dieser CD

Da eine Neueinspielung nicht vorgesehen war und infolge des fehlenden Notenmaterials auch nicht ohne weiteres realisierbar gewesen wäre, galt eine Sampler-Produktion als einzige Alternative. Bei der Konzeption dieser CD spielte die Verfügbarkeit und Beschaffenheit des vorhandenen Tonträgerpotenzials aus vergangenen Zeiten eine entscheidende Rolle. Wegen des meist unbefriedigenden Zustandes der Schellack-Schallplatten aus der Zeit vor 1925 (sog. akustische Aufnahmen) beschränkte sich die Auswahl auf nur wenige Exemplare. Da jüngere Schellack-Schallplatten nach dieser Zeit auch nur in begrenzter Anzahl vorlagen, musste zwangsläufig auf Einspielungen aus der Serie „Heritage of the March“ zurückgegriffen werden.

An der Bereitstellung von Tonträgern und zweckdienlichem Material beteiligten sich die Robert-Hoe-Foundation in Poughkeepsie (USA) und folgende Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Militärmusik (DGfMM):

Otto Garbs (Hamburg), Hasso Krappe (Meinerzhagen), Werner Probst (Meckenheim), Dr. Ernst-Heinrich Schmidt (Baden-Baden) und Bruno Wehner (Amberg).

Manfred Schusterreit



Der **JUBAL MusikVERLAG** Berlin dankt allen, die das „CD-Projekt Eilenberg“ bereitwillig und uneigennützig unterstützt haben, insbesondere Herrn Manfred Schustereit, Ladelund, Mitglied der DGfMM und langjähriger Vorsitzender der Internationalen Blankenburg-Vereinigung (IBV), in dieser Eigenschaft Herausgeber von drei CD-Produktionen zu Ehren des „deutschen Marschkönigs“ Hermann Ludwig Blankenburg (1876–1956).

Nicht unerwähnt soll die Unterstützung des Deutschen Musikarchivs (DMA), Berlin, bleiben. Heiko Schwichtenberg (Berlin) ist für seine Beratung als Musik-Journalist zu danken.

Im Frühjahr 2005 erfolgte der (vorläufige) Abschluss der mittlerweile weltweit bekannten CD-Serie „Deutsche Marschmusik“ Vol. 1–6 und der Popular-CD „Der Berliner liebt Musike“ mit insgesamt 158 Titeln in historischen Aufnahmen von Schellackplatten mit dem Musikkorps der Schutzpolizei Berlin von 1948–1962 unter der Leitung des legendären Obermusikmeisters Heinz Winkel (1914–1962).

Der Verlag mit dem Label JUBALmusic wendet sich nunmehr weiteren Raritäten zu.

Die neue Serie „Alte Kameraden“ in historischen Aufnahmen von Schellackplatten wird sich mit der Zeit ab ca. 1910 – möglicherweise sogar älter – befassen. Vol. 1 trägt den Titel „Preußische Marschmusik“ u. a. mit der absoluten Rarität „Marsch Prinz August Grenadier Bataillon“ (1806) *mit dem Bellen des Trommelhundes*, AM I, 10. Es sollen „Sächsische Marschmusik“ und weitere länderbezogene Titel folgen. Hierbei werden erneut Mitglieder und profunde Kenner der Thematik aus der „Deutschen Gesellschaft für Militärmusik“ (DGfMM) die Tonträger und ihr Wissen um die Zusammenhänge beisteuern.

JUBALmusic rekonstruiert aufwändig mit allen derzeit zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten die oftmals in ihrem Urzustand kaum mehr anhörbare Musik und legt insbesondere Wert darauf, den Klangcharakter der Originalaufnahmen zu erhalten.

Wir wünschen deshalb den Hörern unserer CD-Produktionen einen uneingeschränkten Hörgenuss und viel Freude beim Lesen der Informationen!

Berlin, im April 2005
Horst Brauner und Anke Gerlach

JUBAL

Das Polizeiorchester Berlin (POB) gab nach dem Willen des Berliner Senats am 21. Dezember 2003 im Rahmen der Matinée-Konzerte „Mit Pauken und Trompeten“ mit Goetz Kronburger nach über 150 Jahren Geschichte der Berliner Polizeimusik sein Abschiedskonzert im Großen Sendesaal des Rundfunks Berlin-Brandenburg (RBB).

Die Musik des „Musikkorps der Schutzpolizei Berlin“ unter der Leitung von Obermusikmeister Heinz Winkel sowie der Dirigenten Hermann Richter, Eduard Magnor und Wilhelm Schulze sowie die Musik des „Polizeiorchesters Berlin“ unter dem Dirigat von Herbert Domagalla, Michael Kern und Peter Feigel ist bei den historischen Aufnahmen als Überspielung von Schellackplatten auf CD's und bei den Live-Konzert-Mitschnitten und Produktionen als CD's/DVD-R (Abschiedskonzert 21.12.2003) erhältlich bei

JUBAL MUSIKPRODUKTIONEN BERLIN:

„Deutsche Marschmusik“ Vol. 1 - Heinz Winkel	CD-Nr. 001101
„Deutsche Marschmusik“ Vol. 2 - Heinz Winkel	CD-Nr. 020201
„Deutsche Marschmusik“ Vol. 3 - Heinz Winkel	CD-Nr. 030626
„Deutsche Marschmusik“ Vol. 4 - Heinz Winkel	CD-Nr. 031001
„Deutsche Marschmusik“ Vol. 5 - Heinz Winkel	CD-Nr. 040301
„Deutsche Marschmusik“ Vol. 6 - Heinz Winkel	CD-Nr. 041001
„Der Berliner liebt Musike“ – Stimmungsmusik - Heinz Winkel	CD-Nr. 040501
„Swinging Melodies“ -Arr. v. H.-J. Rhinow- H. Domagalla/M. Kern	CD-Nr. 981113
„Weihnachten in Berlin“ - Berliner Kinderchor /Peter Feigel	CD-Nr. 990327
„Berlin bleibt doch Berlin“ - H. Domagalla/M. Kern/P. Feigel	CD-Nr. 000527
„Swinging Harmonies“ -Arr. v. H.-J. Rhinow- Peter Feigel	CD-Nr. 011125
„So war's“ – Rund um die Berolina - Musikkorps/POB 1920–2003	CD-Nr. 040401
„Mit Pauken und Trompeten“ - Abschiedskonzert 21.12.03 - Peter Feigel	DVD-R 031221
„Grüße aus Berlin“ - Peter Feigel (Edition Mirasound NL)	CD-Nr. 004444
„The Magnificent Seven“ - Peter Feigel (Edition Molenaar NL)	CD-Nr. 001111
„New Wave“ - Peter Feigel (Edition Molenaar NL)	CD-Nr. 002222
„Super Nova“ - Peter Feigel (Edition Molenaar NL)	CD-Nr. 003333
„Adiós Nonino“ - Peter Feigel (Edition Molenaar NL)	CD-Nr. 005555

JUBAL MUSIKPRODUKTIONEN BERLIN

Brauner + Gerlach GbR · fon/fax: +49 (0)30 853 48 18

E-Mail: jubal@jubal.de · Homepage: www.jubal.de

The Sleighbell Tingle.

Petersburger Schlittentahrt



Galopp

von

Richard Eilenberg.

Op. 57.

Für grosses Orchester

M 7.50

Für Salonorchester (1813)

netto M.2.